

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

570 (8.12.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Einzelhefte: Die einseitige Kolonellseite oder deren Raum 20 Pf., Restameiseile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalanfragen, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuyman; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 570

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 8. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Osten.

Der Tagesbericht der österreichischen Heeresleitung.

Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 7. Dez.:

Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich von Kiew die über Noworodinsk nordwärts vorrückenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

### Die Kämpfe in Polen.

„Budapest, 7. Dez. Der „Pester Lloyd“ bringt von militärischer Seite genutzte Mitteilungen, die in die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einigen Einblick gewähren. In den Mitteilungen heißt es:

Die Schlachtfront in Polen verläuft etwa von der Mündung der Wara über Nowitsch, Lodz, gegen Sieradz, und zieht sich dann in einem stumpfen Winkel teilweise auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebundes, nordöstlich von Genschau, und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Die Hauptlinie im Norden hat das Gesicht gegen Sieradz, der äußerste linke Flügel reicht bis auf 70 Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit der neuerlichen Zernichtung Warschaus; diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige russische Kräfte auf dem westlichen Weichselufer bereit. Ihr durch Lehnungsbahnen und den Brückenkopf Warschaus unterstütztes überraschendes Eingreifen hatte die deutsche Führung zu einem Ausweichen und einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Krakau fast seine gesamte Macht bereits eingeseht. Drei in der Reserve gebaltene Armeen stehen schon seit einer Woche im Kampfe. Die eine wurde an der Wara in der Gegend von Lodz eingekesselt, konnte aber das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich von Lodz stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe versickelten in der Folge an den deutschen Linien unter furchterlichen Verlusten. Die an der Wara vorgestreckte deutsche Faust bedroht den Rückzug der russischen Mitte auf Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generalstab feststellt hat.

Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Wara stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf und beiderseits Zwangorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lodz und Sieradz hat, wie schon erwähnt, ihr Gesicht nach Sieradz gekehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront zurück, die sie zuletzt eingenommen haben.

Weiter heißt es: Der mit größter Wucht im nördlichen Teile der Schlachtfront geführte Angriff wirkt das Kartenhaus der russischen Divisionen auf Genschau und Krakau, nördlich und südlich der oberen Weichsel, um. Den Russen ist es trotz des Einsetzens starker Reserve nicht gelungen, in der Gegend von Genschau Vorteile zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich bewehrte Krakau den Feind in Schach.

Schließlich legt der Verfasser: Die Strategie der Russen ist stark von politischen Erwägungen durchdrängt. Die spätere Kritik wird ihnen eine Zerplitterung der Kräfte vorwerfen.

### Die Eroberung von Lodz.

Berlin, 8. Dez. Ueber die Beschießung von Lodz übermittelte das Petersburger Nachrichtenbureau verschiedenen Blättern folgendes: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des großen Savoy-Hotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, der explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt in einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher sah man die Strafen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

Wien, 7. Dez. Die Abendblätter begrüßen die Eroberung von Lodz, welche die ruhige Zubericht in dem endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes bekräftigt. Die „Neue Freie Presse“ sagt, dieser glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Rußland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder einmal unausführbar geworden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralpunkt von Westpolen gefallen und dadurch im Raume der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen. Das „Extrablatt“ schreibt: Wir beglückwünschen unseren treuen Bundesgenossen zu den Erfolgen und freuen uns des großen Erfolges. — Der „Morgen“ schreibt: Die Freudenbotschaft aus der großen Schlacht in russisch-Polen traf in den vielen Morgenstunden ein. Lodz ist wieder in den Händen der Deutschen, und die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Hiernit errang die deutsche Gegenoffensive die durch geistliche Verstärkungen, welche die Russen heranzuziehen vermochten, ins Stocken geraten war, wieder einen großen, und wie man wohl hoffen darf, für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidenden Sieg. Seltener Jubel wird aus ganz Deutschland sowie aus unserer Monarchie wieder den genialen Führer und die tapferen Soldaten begrüßt.

Berlin, 8. Dez. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die französische militärische Presse schreibt den Hauptanteil am Lodzer Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibt, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der deutsche Bahnschaffner, so scheint es, habe den deutschen Schulmeister 1870er Angedenkens abgelöst.

Berlin, 8. Dez. Der deutschfeindliche Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellte noch vor Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbefristete gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest.

Berlin, 7. Dez. Das „N. Tagbl.“ meldet aus Rom: In den Kämpfen bei Lodz fiel der 34jährige russische Dragonerregimentführer Prinz Nikolaus Radziwill. Er stammte aus dem Zweige des Radziwillischen Geschlechts, dessen Stammvater Fürst Wilhelm Radziwill ist.

### Die Russen in der Defensive.

Berlin, 8. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet lt. „Lokalanzeiger“: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensive übergegangen. Die Linie Warschau—Zwangorod ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

### Nieder geschlagenheit in Petersburg.

Berlin, 7. Dez. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Privatnachrichten aus Petersburg zufolge herrscht dort seit den letzten Tagen überall niedergeschlagene Stimmung. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viel Hoffnung setzte, als fehlgeschlagen betrachtet werden müssen und die Einberufung der russischen Reichswehr gibt zu den pessimistischsten Vermutungen Anlaß. Dadurch daß alle Zeitungskorrespondenten auf höheren Befehl nach Petersburg zurückgekehrt sind, wächst noch die Beunruhigung, da man annimmt, es ginge an der Front viel vor, was verheimlicht werden müsse. Der Fall Belgrads ist bisher amtlich nicht bekannt gegeben worden, aber trotzdem weiß jedermann davon, und es heißt, daß der herbitliche Sondergelande, der nach Petersburg kam, um russische Hilfe zu erbitten, sein Ziel nicht erreichen konnte, da die russische Regierung eine Hilfeleistung im gegenwärtigen Zeitpunkt abzulehnen sich gezwungen sah.

### Rußlands Furcht vor dem Volksaufstand.

Berlin, 7. Dez. Wie der „Lagbl. Rundschau“ aus Petersburg Depeschirt wird, setzt man im ganzen russischen Reich die Pressezensur mit draconischer Strenge fort, da von sozialdemokratischer Seite geheime Flugblätter mit wahren Kriegsberichten verbreitet wurden. So befürchtet die Regierung, wenn auch die Presse noch weitere unerwünschte Nachrichten veröffentlicht, einen Volksaufstand. Die deutsche Presse ist unterdrückt. In Riga ist von vier deutschen Blättern nur eins übrig geblieben.

Was heißt denn „deutsch“ sein? Es heißt sicher glauben, daß wir Deutschen durch unseren Charakter die Welt etwas zu bieten haben. Unsere Kultur in ihrer Eigenart soll Platz in der Menschheitsgeschichte gewinnen.

Friedrich Naumann.

### Wieder unser!

Roman aus Strahburgs Uebergangszeit. Von Erica Grupe-Vörcher, Mannheim.

(68) (Nachdruck verboten.)  
Was ist Berlin! Was ist Berlin! Ein Parvenü, eine Stadt von gestern — sich Paris an! Mit seiner Jahrhunderte alten Kultur, mit seiner Jahrhunderte alten Bedeutung! Und was ist das Elßah? Ein Streifen Land zwischen Schwarzwald und Vogesen! Was bedeutet es gegen die Größe Frankreichs, gegen den unermesslichen Reichtum, gegen die gelegneten Gebilde Frankreichs!  
Westhofen bot seiner Gattin die Hand.  
Wir wollen uns den schönen Tag, dieses herrliche Fleckchen Erde nicht trüben! sagte er milde, weil er fühlte, daß es noch immer wundere Stellen in ihrem Herzen gab. Daß es nicht Ueberhebung und Pose, sondern ein tief wurzelndes Nationalgefühl war.  
Charlotte hatte einige Schritte entfernt zugehört. Er wußte nicht, wenn er von beiden Eltern zustimmen sollte. Und dies Gefühl des Losens machte ihn unglücklich. Jedes Stellungnehmen, jede feste Ueberzeugung gab Kraft. Fast beneidete er Henriette um ihre Sicherheit. Sie wußte, was sie wollte. Eine frohe, innere Zuversicht sah aus ihren Augen, weil sie ein Ziel vor sich sah, das sie mit ganzer Ueberzeugung erfüllte.  
Schön ist es hier, nicht wahr? fragte er, und deutete auf die Landschaft, die sich tief unten weit vor ihnen dehnte.  
Ja! sagte sie, und sie setzte halblaut hinzu: Aber ich würde mit doppelter Freude das alles betrachten, wenn er neben mir stünde und mit mir das alles sähe.  
Charlotte sah sich nach Yvonne um. Sie befand sich nicht auf dem Auen. Auch Leroi nicht. Da begann er, sie unauffällig zu suchen.  
Auch Leroi und Yvonne hatten sich eine Zeit lang von der Terrasse aus in die herrliche Aussicht vertieft. Sie hatten davon

gesprochen, wie das Kloster hier seit Jahrhunderten wie von hoher Warte aus den Kriegstürmen zusehen, die zu seinen Füßen durch das Elßah zogen. Schon die alten Römer hatten auf dem Berge gebaut. Und rings um das Kloster, über den Stamm des Höhenzuges entlang lagen die mächtigen Felsblöcke über- und nebeneinander, die die Römer einst zum gewaltigen Grenzwall hier oben geschichtet hatten. Dann lenkte sich das Gespräch auf die Heilige des Berges, auf St. Odilia. Von der Sage erzählte Yvonne, und von dem wunderwürdigen Quell, der die blinde Jungfrau einst sehend gemacht, von den vielen Wägern, die seitdem zum Lebenswert der segenspendenden Heiligen hinaufgezogen waren. Sie beschloßen, die Grabkapelle der Heiligen zu besichtigen.

In einem kleinen Vorhof vorbei, dessen rote Mauern von kletterndem Efeu dicht überzogen waren, kamen sie an die Kapelle. Ueber goldgelbes, rauchelndes Rauch schritten sie die Stufen hinauf. Vor ihnen öffnete sich die kleine Klosterkirche. In der Tiefe stand im bunten Schein der sonnenbeschienenen Bogenfenster der kostbare Altar. Im dunklen Gebälk knieten, das Haupt unter der breiten weißen Kappe tief geneigt, einige Nonnen im stillen Gebet. Nahe am Eingang standen in klüftendem Gespräch einige Touristen, Sträuße von blühendem Heidekraut und Stedpolen in den Händen. Die meisten verließen die Kapelle nach kurzem Ueberblick. Yvonne aber wußte, daß sich zur Linken die Grabkapelle der Heiligen anbot.

Durch eine kleine, eiserne, mit Schmelzwerk verzierte Tür traten sie beide ein. Ein Holzdübel lag im kleinen Raum. Noch fatter waren hier am Bogenfenster die Glasmalereien in ihren Farben gehalten und ließen das Tageslicht noch gedämpfter herein. In einer der feineren Wände erhob sich der Schrein, der in seinem Innern die Gebeine der Heiligen barg. Auf dem hölzernen vergoldeten Sockel lag in weißen seidnen Sterbegewändern hinter einem gläsernen Aufbau die Gestalt von St. Odilia.

Der Erde entrückt, von keinem Ton der Außenwelt gestört, schied sie hier auf lustiger Höhe im ewigen Schlummer zu liegen. Und die engen glatten Linien der Klostertracht umschlossen das feine, schmale, wächserne Gesicht mit den geschlossenen Augen. Yvonne stand unbeweglich im Raume dieses eigenartig stimmungsvollen kleinen Raumes. Leroi aber hatte kaum einen Blick für den Totenschrein. Das Frauenbild neben sich

in Fleisch und Blut erfüllte seine ganzen Gedanken. Wie war ihm Yvonne entzückender erschienen als in diesem Augenblick, wie sie ihre schönen dunklen träumerischen Augen emporgerichtet hielt, und die leise kuckenden Richter der hohen brennenden Kerzen einen weichen Schein über ihr blondes Haar, über die feinen Linien ihres Gesichts und ihres Halses gleiteten ließen.

Er war zum erstenmal mit Yvonne allein. Zum erstenmal, seit er ihr damals in Bordeaux im Hotel die La-France-Rosen gebracht.

„Yvonne!“ sagte er plötzlich und trat mit einem Schritt neben sie und ergriff ihre Hand. „Yvonne!“  
Sie blickte ihn an, mit flimmernden, erregten Augen. Sie drehte die Lippen zusammen. Einige bange Sekunden folgten.

„Yvonne, ich liebe Sie unaussprechlich!“  
Sie sah sich um. Auch in der kleinen Weichselkapelle nebenan war niemand.

„Nicht hier,“ sagte sie leise. „Sprechen Sie nicht in dieser Weise — Sie verfländigen sich!“  
Aber er entgegnete stürmisch und heißblütig: „Doch, hier! Hier herauf sind die blinden Bilger gezogen, um lebend zu werden. Und auch ich bin in dieser Stunde lebend geworden! Ich weiß, daß ich nichts auf der Welt mehr liebe als Sie, Yvonne. Und hier vor dem Schrein der Heiligen Odilia lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich nicht sein kann ohne Sie, in Monaten habe ich mit mir gerungen, um Ihnen gegenüber zu schweigen. Aber mein Leben wird zerbrechen, wenn Sie nicht die Meine werden!“

„Schweigen Sie! Ich bitte Sie! Sie verfländigen sich!“ unterbrach Yvonne ihn abermals. „Wie kann ich die Ihre werden! Sie selbst haben mich zum Altar mitbelehrt.“  
„Die Liebe kann alle Fesseln lösen, wenn sie stark ist!“

Wie in einem glühenden Schwoll verankert ihr die Gedanken. Sie liebte diesen Mann ja, sie liebte ihn seit Monaten, seit ihrem Hochzeitstage, vielleicht vom ersten Sehen an! Wie konnte sie ihm jetzt widerstehen, wo seine Neigung alle Schranken der Selbstbeherrschung niederriß, wo es sie mit ganzer Gewalt zu ihm zog!

Und als er mit einer einsigen stürmischen Bewegung sie in seine Arme zog und küßte, brach ihr Widerstand, ihr Halt vor der Seltsamkeit des Augenblicks zusammen.

(Fortsetzung folgt)

### Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 7. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird über die Kämpfe in den Karpathen dem „Az Est“ gemeldet: Es muß festgestellt werden, daß die Zahl der eingebrachten Russen nicht so bedeutend ist, wie früher verbreitet wurde. Es handelt sich nicht um Linienkämpfe, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Daher auch die große Zahl der Gefangenen. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharmüheln auflöst, die aber nicht von entscheidender Bedeutung sein können. Wahrnehmbar ist auf diesem wie auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auffällige Verschwendung von Munition, die früher beim Gegner geherrscht hatte, eingestellt wurde. Es scheint, daß die Ergänzung der Munition, besonders für Kanonen und schwere Batterien, Schwierigkeiten bereitet.

### Die geflüchteten Serben.

(Wien, 7. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die mit der Einnahme Belgrads bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Verlautbarung entziehen.

(Konstantinopel, 7. Dez. (Nicht amtlich.) „Tanin“ erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte der Tripleallianz offiziell erklärt habe, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Vardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde, wie das erstmal. „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens lebhaft Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

### Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 7. Dez. Die „Times“ meldet aus Paris: Der Kampf im Woëvre-Gebiet hat sich in eine Reihe von Artilleriegefechten geteilt, mit dem Ziel, die Wege zu beherrschen. Die deutschen Kanonen beherrschen jetzt das östliche Ende des Weges von Commercy nach Pont à Mousson. Hier werden die deutschen Laufgräben außerordentlich kräftig verteidigt.

### Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 7. Dez. Aus Belgien wird gemeldet, daß die Uberschwemmung in der Ysergegend den Verbündeten selbst große Schwierigkeiten bereite. Das Wasser verhindere eine Bewegung großer Stills und kleine Abteilungen werden, sobald sie versuchen, über das Wasser zu setzen, von der Ufermacht an der gegenüberliegenden Seite des Wassers mit Vernichtung bedroht. Die Straßen sind noch immer grundlos und erschweren die Verproviantierung.

(Berlin, 7. Dez. Die „Post“ meldet aus Amsterdam: Der „Telegraaf“ meldet aus St. Louis: Der Kanonen-Donner, der am Donnerstag hier hörbar war, kam aus südwestlicher Richtung von dem Artilleriepark in einem Dorf in der Umgebung von Sonnebeck, das nordwestlich von Ypern liegt. Dort hatten die Verbündeten umlangst einige Höhen genommen; nach einer lebhaften Kanonade versuchten die Deutschen infolge dessen das Terrain wieder zu gewinnen. Die Kämpfe spielten sich in dem waldreichen Gebiet an der Eisenbahnlinie Rouleaux-Ypern ab. In Flandern hat es leicht gefroren.

### Eine neue Schlacht bei Ypern.

Berlin, 8. Dez. Aus Nordfrankreich will die „Londoner Daily Mail“ berichten können, daß eine große Schlacht bei Elverdinghe zwischen Ypern und Ypern im Gange sei.

### Die Beschießung von Ostende.

Berlin, 8. Dez. Aus Rotterdam meldet der „Berl. Lokalanz.“: Londoner Blätter berichten, daß Ostende in Flammen stehe. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschießung sei oder ob die Stadt von den Belgiern selbst in Brand gesteckt wurde.

Anmerkung des „Berl. Lokalanz.“: Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt umso mehr abzuwarten, als gerade die Berichte der englischen Blätter aus Flandern sich in der letzten Zeit als unzuverlässig erweisen.

### Hinter der englisch-französischen Front.

Haag, 7. Dez. Aus St. Omer über England eingetroffene Holländer berichten, daß die Franzosen und Engländer fortfahren, hinter ihrer Frontlinie hier gewaltige Verschanzungen zu errichten. Die erste verhängte Sperrlinie werde zurzeit von Düinkerken über das Fort Bergues, Wormhoudt, Cassel, Hazebrouck nach Merville gebaut, die zweite parallele Sperrlinie von der Festung Calais über die Festung St. Omer, dann zwischen der nach Aire führenden Chaussee und dem Kanal, worauf die Sperrlinie nach St. Pol weitergeführt werden soll. Eine große Zahl der von den Franzosen und Engländern gemachten Kriegsgefangenen wird teilweise bei diesen Arbeiten verwendet, zum Teil auch arbeiten sie an der Ausbesserung der Landstraßen, die für Geschütze und Munitionstransporte in Frage kommen, namentlich an den an der Küste vorbeiführenden Straßen Boulogne-Calais-Dünkirchen. Weil den Franzosen ein Durchbruch der Deutschen bei Arras keineswegs unmöglich erscheine, würden die Transporte des artilleristischen Materials größtenteils über Abbeville-Boulogne-Calais geleitet, teilweise auch über Montreuil-St. Omer.

### Ein englischer Handstreich gegen die Scheldemündung?

(Berlin, 7. Dez. Aus Amsterdam meldet die „Deutsche Tagesztg.“: Ein Ministerat unter Vorsitz der Königin Wilhelmine beschloß die folgenden wichtigen Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in der Stärke von 200 000 Mann bleibt auf dem Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 420 Mill. M wird im Dezember aufgelegt, und trägt für denjenigen Teilbetrag, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldemündungen mit verstärkten Armierungen versehen. 4. Einführung der Zensur für sämtliche militärischen Nachrichten.

(Die Vorichtsmaßnahmen lassen erkennen, daß die Niederlande einen Handstreich von der See her gegen die Scheldemündung befürchten. Die Gefahr kam aber hier nur von England drohen. Die Schriftst.)

### England in Not

Auf dem Weg zum „Militarismus“.

Rotterdam, 7. Dez. Ein englischer Brigadegeneral, der sich in der Front befindet, schreibt im „Daily Telegraph“: Wir befinden uns in der peinlichsten Verlegenheit wegen des Mangels an Offizieren. Dieses haben wir aber mit der ganzen Armee gemein, die an allen Teilen der Front große Verluste an Offizieren hat. Allein mit dem besten Willen auf der Welt kann man neue Offiziere, die schon nach wenigen Monaten im Felde brauchbar wären, nicht aus der Erde stampfen. Zucht bedeutet alles in diesem Kriege, weshalb denn auch schon Regimenter, die gute Tüchtigkeit hatten, von den anderen abstecken. Aber Zucht und militärische Tüchtigkeit lassen sich nicht in wenigen Tagen erreichen, sie sind vielmehr die Folgen einer dauernden, methodischen militärischen Ausbildung einer Nation.

### Englands Fußball-Rekruten.

(Christiania, 6. Dez. (Post. Btg.) Der Londoner Korrespondent von „Verdens Gang“ meldet, die Rekrutierung ginge augenblicklich sehr langsam vorwärts, da, wie sich herausgestellt habe, nur bei großen Verlusten und Mißerfolgen der englischen Fronttruppen die Werbung zur Stammrolle groß sei. Augenblicklich ginge es zu gut (1), so daß die Einschreibung in diesen Tagen ein Minimum erreicht hätte. Schuld daran trügen auch die Fußballklubs, die die jungen Leute mehr als alles andere interessierten. Das Kriegsministerium meint, die Zeitungen entfallen bei der Propaganda auch zu wenig Phantasie. Das Ganze sei ein Geschäft; es müßte also wie bei jedem anderen Geschäft in der Welt sein. Auch die Zensur sei zu streng. Die Journalisten, die bei den Kämpfen ausgehen gewesen seien, müßten die Erlaubnis bekommen, über die Heldentaten der Truppen temperamentvolle Schilderungen zu veröffentlichen. Beshalb, so fragen die Zeitungen weiter, würde nicht für genügend Mutig gelobt? In allen Stützpunkten müßten Militärkorps stehen, die mit vaterländischen Weisen die jungen Menschen anfeueren. Die Fußballklubs seien jedenfalls die größte Gefahr. Als Beweis nennt der Korrespondent einen Vorfall: Vor einigen Tagen habe ein Klub eine Rekrutierungsversammlung abgehalten mit dem Resultat, daß ein einziger unter tausenden riesenstarken, jungen weissen Männern sich meldete. Einige Tage später sei bei einem ähnlichen Anlaß das Resultat elf Meldungen gewesen, was von der Presse als glänzendes Zeichen mit Befriedigung festgehalten worden sei. Die Fußballklubs sei so ernst, daß im Unterhaus darüber interpelliert wurde. Der Premierminister habe geantwortet, man hätte Mittel, die Klubs zu schließen, man erwarte aber von dem Patriotismus der Klubs, daß sie freiwillig ihre Wettspiele einstellen. Danach, so meinen die Blätter, dürfe man erwarten, daß fortan die Fußballkämpfer bald Frontkämpfer sein werden.

### Die Invasionsfurcht.

(Rotterdam, 7. Dez. Der „Rotterdam Courant“ meldet: Nach zuverlässigen Berichten sind zurzeit in England 300 000 und in Schottland 250 000 Mann Truppen konzentriert, um bei einem möglichen Einfall der Deutschen Widerstand zu leisten. In der Anwerbung zu Nord Irlands Armee ist ein erster Rückschlag eingetreten. Seit 6 Wochen werden keine Anwerbungsanzeigen mehr veröffentlicht. Auch den Zeitungen ist durch die Zensur verboten, über den Gang der Anwerbung andere Meldungen als die amtlichen zu bringen. Die Aufhebung der Verleihungsanträge in Großbritannien erfolgte, weil nach Ansicht der maßgebenden Kreise der deutsche Angriff auf England unabhängig von der Einnahme Calais vorbereitet werden könne.

(Berlin, 7. Dez. Die englische Admiralität hat nach der „Athenian“ Westfälischen Zeitung“ eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. d. M. ab in Kraft tritt: Im Kanal werden alle Feuerschiffe und Bojen eingezogen. Die Leuchttürme und Leuchtböjen werden gelöscht. Die Nebelzeichen werden geändert oder fortgelassen.

### Der Türkenkrieg.

MAK. Konstantinopel, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumdumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Kanals an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Nebander vordringenden Truppen Sauschlag, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Dez. (Post. Btg.) Auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz setzen die türkischen Truppen erfolgreich ihre Operationen fort. Die Ortichhaft Guede (1), 20 Kilometer östlich von Batum, wurde von den Türken besetzt. Eine russische Abteilung, die von Batum auf den Weg nach Tiflis zurückkehrte, wurde von den Türken genommenen Brückenköpfe wieder zu erobern, wurde bis auf den letzten Mann vernichtet. Eine starke türkische Patrouille unternahm einen kühnen Raid und zerstörte das Elektrizitätswerk von Batum.

Die revolutionäre Bewegung im ganzen russischen Kaukasus nimmt großen Umfang an. Tscherkessen und Georgier schließen sich überall begeistert den vordringenden osmanischen Truppen an.

### Afghanistan.

Konstantinopel, 7. Dez. („Frankf. Btg.“) Zuverlässig erföhre ich, daß der Emir von Afghanistan mit großer Folge Kabul verlassen und sich nach dem Süden seines Reiches begeben hat.

### Die Niederlage der Franzosen in Marokko.

Berlin, 7. Dez. Aus Madrid sind folgende vom 28. Nov. datierte Nachrichten eingegangen: Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenifra, südlich von Meknes. Die Verluste der Franzosen betragen 30 Offiziere und 800 Mann. Ferner erbeuteten die Berber 8 Geschütze. Die Nachricht rief in ganz Marokko große Bewegung hervor, besonders machte die Eroberung der Geschütze Eindruck. Die Franzosen bringen jetzt alle, aus Marokko herausgezogene Truppen über Marrakech wieder zurück. Ein französisches, auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft gegründetes Gendarmenkorps in Tanger versucht, bei dem Generalresidenten in Rabat zu erwirken, daß die Deutschen und Österreicher gehörigen Vermögenswerten durch die marokkanische Regierung, gleichwie in der französischen Zone mit Beschlag belegt werden, ebenso auch das bei der Gründung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital sowie der Anteil der deutschen Banken beim marokkanischen Tabakmonopol.

### Die italienische Politik.

Budapest, 7. Dez. Das „Neue Wiener Journal“ kommentiert die Rede Salandras und sagt: Es ist begreiflich, daß Italien auf seine Interessen in der Adria und dem Mittelmeer nachdrücklich achtet. Die italienischen Interessen in der Adria sowohl wie im Mittelmeer werden einzig und allein durch die Dreiverbandsmächte bedroht; nur Italien allein könnte, wenn es Herr der Dardanellen würde und den Balkan in seine Gewalt bringe, die Adria zu einem Seeumwehrten machen. Nur England und Frankreich könnten Italien die ihm zukommende Vorherrschaft im Mittelmeer gesichert. Wir sind überzeugt, daß die Großmächte kräftig genug sind, um mit Hilfe der Türkei zu verhindern, daß die Dreiverbandsmächte die Adria und das Mittelmeer ganz in ihre Gewalt bekommen. Jedemfalls ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung für Italien, falls seine vitalen Interessen auch nur im entferntesten gefährdet werden, nicht etwa um den Großmächten zu helfen, sondern im eigenen Interesse gegen jene Mächte anzukämpfen, die sich zum Herrn der die Rüste Italiens berührenden Meere aufwerfen wollen.

### Italien und der hellige Krieg.

Berlin, 8. Dez. Der König von Italien empfing gestern lt. „Berl. Lokalanz.“ den türkischen Botschafter, der ihm mitteilte, daß Italien von dem heiligen Krieg ausgenommen sei und daß die Einwohner Epiens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet würden.

### Deutschland und die südafrikanische Union.

Von hiesiger Seite wurde die kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der Südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen, und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der Südafrikanischen Union öffentlich und privat im Hauptstad, die deutsche Regierung beabsichtigt im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten zwischen der Südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßregeln ergreifen würde, würde das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbarer Schaden zugefügt worden sein.

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu beugen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich folgendes: „Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der Südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgend eine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erlangen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgend einer anderen Weise.“

Somit der kaiserlichen Regierung bekannt gewesen ist, ist das Territorium der Union, ehe die Südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berührt. Deutschland wünscht die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der Südafrikanischen Union angezogen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiteren feindseligen Vorgehen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die Südafrikanische Union unternommen werden sollen.

Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.“

### Verschiedene Nachrichten.

Das französische Schandurteil gegen deutsche Ärzte. Berlin, 8. Dez. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Bordeaux berichtet: Auf Veranlassung des amerikanischen Botschafters habe die französische Regierung die Akten des Prozesses gegen die deutschen Ärzte und Sanitäter nach Bordeaux kommen lassen. Sie scheine das Urteil kassieren zu wollen.

Deffentliche Zustände in dem französischen Hauptstad. Rotterdam, 7. Dez. Nachdem schon seit einigen Wochen die elektrische Beleuchtung der französischen Hauptstad eingestellt worden ist, hat man nunmehr auch die öffentliche Beleuchtung durch Gas wegen Kohlenmangels eingestellt, so daß nur noch wenige Hauptverkehrsstraßen beleuchtet werden. Wie lange, dies wird von dem noch vorhandenen Kohlenvorrat abhängen. Infolge der Einstellung der Straßenbeleuchtung hat die Unsicherheit in allen Vierteln der französischen Hauptstad beträchtlich zugenommen, so daß niemand von den besseren Klassen sich der Dunkelheit, ohne zwingende Notwendigkeit mehr auf die Straße wagt. Auf öffentlichen Plätzen und Marktplätzen durch Wachen erregt sich täglich, ohne daß die paar Mann Polizei etwas dagegen tun könnte.

### Das gesunkene Schlachtschiff „Audacious“.

MAK. Amsterdam, 8. Dez. Ein hiesiges Blatt bringt nach dem „Newport Times“ den Bericht zweier Mitglieder des Schiffsoberstabs der „Olympic“, die am 27. Oktober die Benennung des englischen Schlachtschiffes „Audacious“ verleiht. Obwohl das Schiffsmodell durch heftigen Sturm erschwert wurde, seien von den 900 Offizieren und Mannschaften des „Audacious“ nur 8 Menschenleben verloren gegangen. Zu dem Bericht heißt es weiter: Nachdem die „Olympic“ am 21. Oktober Newport verlassen hatte, wurde von der Nordküste Islands gemeldet, daß dort Seeminen lagen. Am 25. Oktober sahen wir bei kaltem, trübem Wetter und hoher See um 11 Uhr 8 Schiffsreste bei der Westküste. Das größere von ihnen hatte schwer und lagte sich so über, daß die Turmgeschütze über das Wasser hinausragten. Das Schiff war das „Audacious“, der die Notlage gemeldet hatte. Das andere Schlachtschiff, der Kreuzer „Liverpool“, lagte etwa eine Meilenteile vor der „Olympic“, um sich zu verproviantern, daß keine weitere Gefahr vor ihnen bestehe. Wir stoppten 500 Yards vor dem Schlachtschiff. Nach einigen Minuten wurden die Scherboothboote herabgelassen und mit Mannschaften der „Olympic“ besetzt. Inzwischen stieß von dem Schlachtschiff ein Boot ab, das infolge des hohen Seeganges bald umschlug. Ein Infanterie ertrank. Die Rettungsboote erreichten den „Audacious“ nach einer halben Stunde. Die Benennung des Schlachtschiffes warerte ruhig, bis sie an die „Olympic“ kam, in den Booten lag zu nehmen. Durch Zusammenstoß der „Liverpool“ waren Rettungsboote, Fischerkähne und kleine Kreuzer herbeigeeilt worden, welche den größten Teil der Besatzung übernahmen, während der Rest von 900 an Bord des Schlachtschiffes verblieb, um bei den Bergungsarbeiten zu helfen. Der „Audacious“ war um 8 Uhr auf seine Mine gelaufr und 5 Stunden lang treibend, bis Kaiser durch das an der Nordküste errichtete Leuchtfeuer.

### Zur Landtagswahl Donaueschingen-Eugen.

Die „Badische Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt parteiunabhängig:

Durch den Tod des Landtagsabgeordneten Dr. Wagner ist im Wahlbezirk Donaueschingen-Eugen eine Neuwahl notwendig geworden. Die Nationalliberale Partei dürfte hoffen, daß sie in den seit Beginn des Krieges vollzogenen Wahlen in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe auch jetzt der Beistand von den anderen Parteien verweigert, die in jenen Wahlkreisen sämtliche Parteien veranlassen, von der Aufstellung von Gegenkandidaturen abzusehen, gelten in vollem Umfang auch für den Wahlkreis Donaueschingen-Eugen. Ja, sie haben sich noch verschärft. Ein schwerer Ernst hat sich auf unser Volk gelegt. In immer mehr Familien zieht die Trauer um gefallene Väter, Söhne, Brüder ein, immer mehr hören wir von den Entsetzten der Schlachten, von den Leiden und Strapazen unserer Krieger im Felde. Von Tag zu Tag wird aber auch klarer, daß Deutschland den letzten Hauch seiner Kraft braucht, um der Vermichtung zu entgehen, die unsere Gegner ihm zugebracht haben. Ein wesentlicher Teil dieser Kraft aber ist die geschlossene Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie in den beiden denkwürdigen Sitzungen des Deutschen Reichstags einen überwältigenden Ausdruck gefunden hat.

In diese Stimmung fällt die Aufstellung einer Zentrumskandidatur im Bezirk Donaueschingen-Eugen nicht hinein. Diese Wahl wird, wo sie ausfallen wie sie will, auch ohne Agitation weit über die unmittelbar beteiligten Kreise hinaus, scharfen Unwillen, Groll und Enttäuschung hervorrufen. Sie wird insbesondere unsere Krieger, vor allem die aus jenem Wahlkreis kommen, mit tiefer Bitterkeit erfüllen, denn mehr als alle anderen müssen sie wissen, daß hinter ihnen ein einziges Volk steht. Die Nationalliberale Partei hat daher alle Schritte, die das Zentrum veranlassen sollten, seine Kandidatur zurückzuziehen, begrüßt und unterstützt. Der Versuch hat aber fehlgeschlagen. Die nationalliberale Parteileitung hat sich aber auch, um der Wiederkehr solcher Vorwände ein für allemal vorzubeugen, an die in Baden bestehenden Parteien mit dem Vorschlag gewandt, eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß für die Dauer des gegenwärtigen Krieges, bei nötig werdenden Ersatzwahlen zu Reichstag und Landtag, der Bestehen der Parteien gewahrt wird und die Aufstellung von Gegenkandidaturen unterbleibt. Diesem Vorschlag haben die Fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokratie, die Konserervative Partei als bald vorbehaltlos zugestimmt. Die Zentrumspartei dagegen hat mit folgendem Schreiben ihren Beitritt abgelehnt:

„An den Führer und Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses der Nationalliberalen Partei Baden, Herrn Wg. Reimann, Karlsruhe.“

Hochzuverehrender Herr! Die Zentralkommission der Zentrumspartei kann es nur lebhaft bedauern, daß der von Ihnen übermittelte Vorschlag, während des Bestehens der Parteien bei Ersatzwahlen während des Krieges bei Wahlen, nicht zu der Zeit an sie herangebracht ist, da während dieser Zeit für ein alle Parteien hindurchgehendes und auf alle eintreffendes freies und unparteiisches Wahlrecht zu bestehen. Die Zentralkommission hätte einen beschleunigten Bescheid von vorneherein sympathisch aufgenommen und dessen Annahme nicht erwidert. Sie wäre nicht abgeneigt, auch jetzt noch in Verhandlungen über ein solches Wahlrecht einzutreten, doch für die nach der Donaueschingen- und Mühlheim-Wahl etwa vorkommenden Ersatzwahlen in Kraft zu treten hätte.

Ein Abkommen des mehrerwähnten Inhalts, in welches durch die am 10. Dezember zur Wahl stehenden 2 Bezirke einzuschließen wären, kann aber nicht erzielt werden, weil die Zentralkommission des Zentrums für den Bezirk Donaueschingen-Eugen nicht mehr in der Lage ist, das jetzt noch außer Kraft zu setzen, was sie zur Vorbereitung der Wahl am 10. Dezember beschlossen und getan hat.

Geschäftsführender Ausschuss für den Geschäftsführenden Ausschuss der Zentrumspartei Baden: Dr. H. Baer.

Damit ist die Vereinbarung gescheitert, da sie ja nur dann Sinn hat, wenn ihr sämtliche Parteien beitreten. Auch ein Versuch anlässlich der letzten Tagung des Reichstags mit den Parteien eine auf das ganze Reich sich erstreckende Vereinbarung des gleichen Inhalts zustande zu bringen, hat offenbar wegen des Widerpruchs des Zentrums das gleiche Schicksal gehabt.

Die Nationalliberale Partei kann auf die Entwicklung dieser Angelegenheit ruhigen Gewissens, wenn auch mit tiefem Bedauern blicken. Sie wünscht selbstverständlich lebhaft, sich dieses Mandat zu erhalten, das sie seit Menschengedenken innehat. Aber steht ihr die Pflicht, dem Vaterland ungeschmäht zu erhalten, was ihm heute noch tut: Die geschlossene Einigkeit, die durch feineren Streit geschwächte Kraft. Darum wäre es ihr dringendster Wunsch gewesen, daß des Kaisers Wort: „Ich kenne keine Parteien“, das der Reichstagsler so eintönig wiederholt hat, von allen Parteien rückhaltlos in die Tat umgesetzt worden wäre.

### Aus dem Großherzogtum.

• Karlsruhe, 7. Dez. Die Badische Eisenbahnerverwaltung hat den Bahnhofs- und Postverkehr den Besitzern der Eisenbahnen auszulassen. In Bezug auf den Postverkehr sind die Eisenbahnen in den meisten Stationen unter Hinweis auf die Schädigung der deutschen Volkswirtschaft unterlagert. Sie betont, daß es sich hier um eine vaterländische Pflicht handle, deren Erfüllung um so leichter fallen werde, als es an gleichartigen deutschen Waren, die jenen fremden Erzeugnissen an Güte keineswegs nachstehen und zudem meist billiger sind, nicht fehlt.

• Karlsruhe, 7. Dez. Aus einem halbamtlichen Artikel in der „Karlsruher Zeitung“ über die Reichserbschaftsteuerstatistik ergeben sich für das Rechnungsjahr 1912 im Großherzogtum Baden 4837 Anfälle mit einem Gesamtwert von 28 048 338 M., die einen Steuerertrag von 1 694 503 M. erbrachten. Gebundet wurden im Berichtsjahr 53 625 an Erbschaftsteuer und 3833 M. an Schenkungssteuer.

• Mannheim, 7. Dez. Eine ungefähr 30jährige Frauensperson, deren Personendaten nicht festzustellen sind, ließ sich zwischen Mannheim und Heidelberg von einem nach Karlsruhe fahrenden Personenzug abheben. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Ein 13jähriges Kind fiel in der Wohnung seiner Eltern in einem mit heißem Wasser gefüllten Badewanne und starb an den ersten Verletzungen. Die Mannheimer Gummifabrikanten- und Maschinenbau-Gesellschaft hat heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückzublicken. Wegen des Krieges wurde von einer Besondere Feier abgesehen, dagegen wurden vom Aufsichtsrat verschiedene Jubiläumsgeldungen, das rote Kreuz u. a. m. beschlössen.

• Durlach, 7. Dez. Die Höchstpreise für Speisekartoffeln sind nun im Amtsbezirk Durlach vollständig festgesetzt worden und zwar für die besten Sorten 3.75 M., für geringere Sorten 3.50 M., für den Pentner. Beim pfundweisen Verkauf darf für die ersten Sorten nicht mehr als 4.5 J., für die übrigen 4 J. für das Pfund verlangt werden.

• Wülfringen bei Forstheim, 7. Dez. Auf der hiesigen Station ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Von einem

in Mühlader nach Karlsruhe abgegangenen Güterzug rissen die beiden Maschinen ab, worauf die Führer bremsten, um den schwerbeladenen Zug zum Stehen zu bringen. Bei dem starken Gefälle drückte jedoch der lange Zug darauf nach, daß der Lokomotivzug aus dem Geleis gehoben und der nachfolgende erste Güterzug umgeworfen wurde. Außer einer leichten Verletzung, welche sich ein Bremser zuzog, kamen Personen nicht zu Schaden. Bei den sofort aufgenommenen Arbeiten war es bald wieder möglich, das geperrte Geleis frei zu bekommen.

• Reutlingen, 7. Dez. In Aha bei Schlußer wurde das in Touristenkreisen wohlbelohnte, große Hofgut mit der Wirtschaft „Zum Auerhahn“ von Feuer vollständig zerstört. Sämtliche Gebäude verbrannten und die Hausbewohner konnten gerade das nackte Leben retten. Auch der große Viehbestand, bis auf die Schweine, konnte aus den brennenden Gebäuden in Sicherheit gebracht werden. Das Hofgut ist Eigentum des badischen Staates und befindet sich schon seit vielen Jahren in Besit der Familie Jipfel. Der Kaiser steht gegenwärtig im Beside. Die Brandursache ist noch unbekannt.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Syndikus Dr. Oskar Guber in Karlsruhe, 3. St. Oberleutnant und Regimentsadjutant im Birt. Landw.-Inf.-Regt. 119, Ernst Lange, Verwaltungsoffizier im hiesigen Bierordtsbad Karlsruhe, Lt. d. R. Ernst Curtaq in Waldorf bei Wiesloch, Lt. d. R. Hauptlehrer Emil Stürmer in Mannheim, Zigarrenfabrikant Theodor Süß von Mannheim, Lt. d. R. Kaufmann Karl Rarber in Freisfeld, Oberst. d. R. Andreas Koob, Ingenieur am Eisenwerk Gaggenau, Oberstabsarzt Dr. Eggel beim Feldart.-Regt. Nr. 76, Dr. Leuchterberger, Geförst im 14. A.-R., Sauti, Bisepelw. K. Kramm, früher im Inf.-Regt. 70, Gefr. Emil Schindler von Hilzingen und Refrut Adolf Jautter von Mannheim. Weiter wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Lt. d. R. Kaufmann B. Söllner in Mannheim, Oberst v. Brauchitsch, Major v. Rettow-Borbeck, die Hauptlehrer Kühnmeier, v. Sydow, v. Oypeln-Bronitowski, die Majore v. Hertell, v. Schlebriuge, die Spil. Kollen und W. Rüdner, sämtliche im Gen.-Komm. des 14. A.-R.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Fliegerleutnant Johann, Sohn des Schlachthofdirektors Jahn in Seidelberg. Schon in den ersten Kriegswochen hatte sich Lt. Jahn das Eisene Kreuz zweiter Klasse erworben.

### Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 8. Dezember 1914.

— Aus dem Hofbericht. Am Sonntagvormittag nahmen der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Mittags kam der Herzog von Sachsen-Weiningen aus Baden-Baden zum Besuch der Großh. Herrschaften hierher und nahm an der Familienafel bei der Großherzogin Luise im Großherzoglichen Schloß teil. Abends wohnten die Großherzoglichen Herrschaften mit der Großherzogin Luise der vaterländischen Versammlung in der Festhalle an. Gestern vormittag hörte der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn v. Dürck und empfing hierauf den vgl. f. d. Gen.-Oberarzt Dr. Friedrich. Nachmittags 1/2 Uhr verabschiedete Seine Königliche Hoheit einen Ersatztransport des Leibgrenadierregiments Nr. 109 im Hauptbahnhof. Später folgte der Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd. Abends wohnten der Großherzog und die Großherzogin dem Vortrag des Geheimen Hofrats Professore Dr. Sothe im großen Rathssaal an.

— Großherzogin Luise hat aus Anlaß ihres 76. Geburtstages an die 45 Zweige des Badischen Frauenvereins schon ausgeführte Gedenkbücher, Glaubensworte und Trostprüche, überreichen lassen, die für die Angehörigen der im Krieg Gefallenen bestimmt sind. Der Sendung an die einzelnen Vereine, die je nach Größe mit solchen Gedenkbüchern bedacht wurden, vor ein Schreiben beigelegt, in dem die Großherzogin sich dahin ausdrückt, daß, wenn dem einen oder dem anderen schwergeprüften Herzen damit wohlgetan werde, so wäre dieses Bewußtsein für die Großherzogin ein stiller Segen, bei ihrem diesjährigen Geburtstag.

— In Festbesand gestorben ist der in weiten Kreisen bekannte Hilfsdiener der Zweiten Badischen Kammer, Wilhelm Held, der als Sanitätsdienstmehrer der Landwehr in den Krieg gezogen war. Held war auch Hausmeister der Karl-Friedrich-Roge, die in einem Nachruf von ihm sagt, daß Held ein prächtiger Mensch voll Arbeitsfreude und Lebenslust war, ein gewissenhafter und zuverlässiger Mann, der für jede Tätigkeit Verständnis, Geduld und Eifer besaß. Daß Held in der Tat ein besonders gearteter Mensch war, das zeigten seine originellen Ideen, die er jedes Jahr in der Karnevalszeit veröffentlichte und mit denen er sich nicht nur hier, sondern auch in Mannheim, Baden-Baden, Forstheim u. v. a. viele erste Preise errang.

— Warnung vor Lieferungen an das feindliche Ausland. Die Münchener Handelskammer warnt in einer Bekanntmachung vor dem Abschluß von Geschäftsverträgen mit einer holländischen Firma, die die Offerten in jeder anderen, nur nicht der deutschen Sprache verlangte. Aufwendend handelte es sich um Lieferungen für das feindliche Ausland.

— Nützlichkeitsfähige Arbeit in der Christliche. Am Freitag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, wird unsere heimische, heilige geschichte Stenographin Frä. Elisabeth Gumann, gemeinsam mit Herrn Organisten Theodor Warner eine musikalische Andacht veranstalten. Herr Stadtpfarrer Nothe wird die beiden Schriftsetzungen sprechen. Das Programm enthält achtzehn Kompositionen für Orgel, Soli und Frauenchor von unseren besten Meistern, insbesondere Bach. Es trägt der ersten, großen Art, in der wir leben, Rechnung, leitet aber auch in jeder Weise auf den ersten Gedanken in die Weihnachtzeit hinüber. Der Eintritt ist für jedermann frei. Die Kollekte am Ausgange ist für das rote Kreuz und die durch die Kriegsnot heimgekehrten Dienerinnen bestimmt. Programme sind an den Kirchenbüchereien erhältlich.

— Aus Deutschlands großer Zeit. Kontakte von Ernst G. Seyditz, ev. 25. (Aufführung am Sonntag den 13. Dezember in der Festhalle). Die Vorbereitungen zur Aufführung dieses genialen, von glühender Begeisterung und hohem Patriotismus getragenen Werkes für gemischten Chor, Soli und großes Orchester sind so weit gediehen, daß mit einer glücklichen Wiederholung gerechnet werden darf. Der Chor, zusammengesetzt aus dem Liederkreis-Veren und Damenchor in Verbindung mit dem Vortragsverein, und das verstärkte Orchester, bestehend aus ca. 450 Musikanten; die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Chormeisters der Festhalle, Herrn Baumann. Als Solisten werden die ersten Kräfte unserer Hofkapelle, Frau Beatrice Bauer-Stoll, Frä. Margarete Brunsch, Herr Hans Siebert und Herr Jan van Gorkom mit. Beim Zusammenwirken solcher, auf der obersten Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit stehenden Kräfte, ist zu erwarten, daß die Aufführung werden der in der jetzigen Kriegszeit doppelt ergreifenden und erhebenden Stimmung auf einen weichen Nerven gehet. Zudem ist der Erlös der Veranstaltung dem Vollen des roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge bestimmt und somit wäre es zu begrüßen, wenn diesem schönen Zweck durch ein volles Haus eine kräftige Unterstützung durch das musikalische Publikum zuteil würde. Der Vorverkauf an den bekanntgegebenen Verkaufsstellen hat bereits recht lebhaft eingesetzt.

— Unterstützt unsere Flieger. In Anbetracht des patriotischen Jovels hat das Großh. Ministerium die Genehmigung erteilt, daß die Lose der von Deutschen Luftfahrerveren für unsere Flieger zu veranstaltenden Lotterien, deren Hauptziehung diesen Monat, am 23. bis 30. Dezember, stattfindet, auch in Baden verkauft werden dürfen. Es kommen hierbei Gewinne von 50 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 5 000 M. und 1 000 M. zur Ausschüttung und sind diese 3 M-Lose als Weihnachtsbesonderheit sehr geeignet. Die Generalagentur hat die Firma Moritz Herzger (Mannheim) übernommen.

### Letzte Telegramme.

• Budapest, 7. Dez. Der König drückte in einem eigenhändigen Schreiben dem Fürstprimas Kardinal Czernoch seinen Dank dafür aus, daß die Bischofskonferenz für die Kriegsfürsorge 3 Millionen Kronen spendet und daß verschiedene Orden ebenfalls namhafte Summen für diesen Zweck gegeben haben.

• Genua, 8. Dez. Heute mittag ist der amerikanische Dampfer „Jason“, der in America gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichische Kinder bringt, hier eingetroffen.

### Feldmarschall von der Goltz.

Konstantinopel, 7. Dez. Feldmarschall Freiherr von der Goltz trifft zur Uebernahme seiner neuen ehrenvollen Stellung am Dienstag hier ein. Dem bedienten Freiherrn wird ein besonderer Empfang vorbereitet. Der Sultan hat seinem deutschen Generaladjutanten eine fürstliche Wohnung im Palaste von Dolmabahçe einräumen lassen.

### Die Engländer verstärken ihre Flotte.

London, 7. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Flottenliste für Dezember befinden sich unter den neuen Schiffen die leichte Kreuzer „Cambrian“, „Ballaroc“, der Panzerkreuzer „Imperieuse“ und verschiedene Torpedoboote. Das Flaggschiff einer Flottille erhielt den Namen „Boha“. Der Panzer für das neue Panzerschiff „Royal Oak“ ist fertig; es soll bald in Dienst gestellt werden.

### Ein russischer Armeebefehl.

• Wien, 7. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das hereditäre Zeugnis dafür, daß die Russen die Ueberlegenheit, welche in unserer besseren Disziplin und in der besseren Organisation unseres Trains und unseres Nachschubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender von dem Kommandanten der 4. russischen Armee ausgegebener Befehl, der bei einem gefangenen russischen Offizier des 297. Infanterieregiments gefunden worden ist. Er lautet:

„Befehl Nr. 530, 31. Oktober (13. November n. St.) 1914.“

Nach einer Meldung des aus der Gefangenschaft geflüchteten Stabskapitans der ersten Garde-Artilleriebrigade, Esagegolos, herrscht bei den Trains unserer Gegner eine musterartige Ordnung. Diese Parks enthalten jeder besonderen Bedeutung. Ich mache die Inspektionskommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefes Bedauern darüber aus, daß ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in den Parks unseres Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich bestimme entsprechende Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen.

General Evert, Kommandant der 4. Armee.“

### Die neutrale Schweiz.

• Bern, 7. Dez. Heute vormittag 10 Uhr begann die neue Amtsperiode der Eidgenössischen Räte. Ein Nationalrat hielt der Alterspräsident Fajz aus Genf die Eröffnungsrede. Unter Hinweis auf die außerordentlichen ersten Umstände, richtete er an die Eidgenössische Regierung Worte des Dankes wegen der durch die Lage getroffenen Maßnahmen. Zu einer allgemeinen Betrachtung über die Grundzüge der Neutralität übergehend, führte Fajz das Wort Muntschlis an: Neutralität bedeutet nicht Gleichgültigkeit. Von der schweizerischen Armee besetzt, sei die schweizerische Grenze bisher respektiert worden. Das Schweizervolk sei trotz der auseinandergehenden Sympathien einig und entschlossen, zur Wahrung der Neutralität alle Opfer zu bringen.

### Ministerkrisis in Serbien.

• Belgrad, 7. Dez. Die „Bef. Bg.“ meldet aus Belgrad: Das neue Kabinett ist ein Koalitionskabinett. Rajitch wird wie bisher den Vorsitz und das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen. Potositch ist Kriegsminister.

### Mandorb.

• Berlin, 7. Dez. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Biffa: In einem Werke der Reichswehr wurde der Landwirt Gebauer ermorbet und seiner Wertschaft von mehreren 100 M. beraubt aufgefunden.

### Großfeuer.

• Berlin, 8. Dez. Aus Kiel wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet, daß das Schloß Goltz bei Schleswig, die 200jährige Residenz der Herzöge von Schleswig, die jetzt als Kasernen dient, seit gestern nachmittag in Flammen steht.

### Einberufung des französischen Parlaments.

• Paris, 8. Dez. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Kopenhagen: Der nächste Sitzung beruht mit Paris: Die Mitglieder des Parlaments wurden telegraphisch zum 22. Dezember 2 Uhr nachmittags nach Paris einberufen. Aus Anlaß der Parlamentsöffnung begannen die Mitglieder der Regierung nach Paris zurückzukehren. Am Sonntag im Deutsches gestern kamen die Minister Ribot, Briand, Dumergue und Laguerre. Heute werden Dousson, Senet und Guesde erwartet. Am Mittwoch kommt Präsident Poincaré nach Paris.

• Paris, 7. Dez. Ministerpräsident Viviani erklärte einem Mitarbeiter des „Recht Paris“, die Regierung werde in der Kammer die Annahme des Vorschlages, betr. Verschiebung der Senatswahl an, die provisorischen Budget-Projekte sowie die Aufhebung der während der sessionellen Zeit von der Regierung erlassenen Dekrete und Bestimmungen verlangen. Minister Ribot erklärte, die Finanzlage sei denkbar günstig. (1)

### Gerihtsverhandlungen.

• Leipzig, 7. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Reichsanwalts Sannur in Rastatt (Baden), der von dem Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er bezugslos und vorzeitig während der Vollstreckung die den Bahnhöfen zugehörigen passierenden Zügen mit verdorbenem Fleisch und verdorbenen Kraftbrühe versetzte.

### Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

#### Geburt:

3. Dezember: Marie Luise, R. Albert Rath, hiesiger Reichsausschreiber.

#### Eheausgabe:

7. Dezember: Johann Lohbauer von Strandorf (Wahern), Müller hier, mit Maria Müller von Pirmasens; Adam Just von Weinsheim, Schlosser hier, mit Elise Kuban von Wilsheim; Alfred Schöber von Wintertoch, Elektriker in Stuttgart-Gamststadt, mit Friederike Krieger von Wilsheim.

#### Todesfälle:

5. Dezember: Wilhelm Gunginger, Schneidermeister, Wilsheim, 73 J.; Wilhelm Schauf, 1 J. 6. Dez. 18 J. R. Gustav Erhard, Tagelöhner; Jakob Friedrich Wilsch, Schlosser, Ehemann, 41 J. — 6. Dez.: Moritz, 3 J. 17 J. R. Aug. Dittus, Schlosser; Friedrich, 6 J. R. Albert Rath, Hausbesitzer; Gertrud Schurr, Wilsheim, Ehemann, 66 J.; Auguste Feger, 63 J. ledig, Kleidermacherin; Theresia Jäger, 70 J. Ehefrau des Reichsanwalts Carl Jäger; Joh. Hermann Werra, Hauptlehrer a. D., Ehemann, 66 J. — 7. Dez.: Augustin Rabenold, Metzgermeister, Ehemann, 44 J.

